

Der Ratingprozess

Rating besteht prinzipiell aus drei Komponenten

- Hard Facts – Bilanzrating – Quantitative Faktoren
- Soft Facts – Zukunftsfähigkeit – Qualitative Faktoren
- Warnsignale – bemerkenswerte Vorkommnisse, die das Rating beeinflussen.

Bilanzwerte – quantitative Erfolgsfaktoren – stehen beim Rating im Mittelpunkt des Geschehens. Anhand der Bilanzzahlen beurteilt die Bank den wirtschaftlichen Ist-Zustand eines Kreditnehmers. Sie bildet Kennzahlen, die mit unterschiedlicher Gewichtung in die Bewertung einfließen. Im Regelfall bilden die harten Faktoren den Schwerpunkt beim Rating und finden deshalb meist mit 60 bis 80 % Anteil Eingang in die Ratingnote. Überwiegend werden folgende Kennzahlen, die entsprechende wirtschaftliche Tatbestände abbilden, ermittelt und bewertet:

- Kapitalsituation (*Eigenkapitalquote, wirtschaftliches Eigenkapital*)
- Rentabilitäts- und Überschusslage (*Gesamtkapitalrentabilität, Cashlow-Rate*)
- Liquiditätslage (*Working Capital, Debitorenziel*)
- Verschuldungssituation (*Schuldentilgungsdauer, Kapitaldienstfähigkeitsgrad*)

Da die Ratingsysteme der Banken nicht einheitlich sind, kann es durchaus sein, dass einzelne Banken auch andere Kennzahlen mit unterschiedlichen Gewichtungen für ihre Ratingeinstufung verwenden. Obwohl die Ratingsysteme Unterschiede aufweisen, zeigen die Ergebnisse meist nur geringfügige Abweichungen.

Im Rahmen der qualitativen Erfolgsfaktoren machen sich die Banken ein Bild von der Zukunftsfähigkeit der Kreditnehmer. Es geht dabei im wesentlichen um folgende Bewertungspunkte:

- Managementqualität, Führungsfähigkeit
- Rechnungswesen, Controlling, Planung, Steuerung
- Kontoführung, Informationsverhalten
- Branche, Produkte, Markt
- Unternehmensrisiken, Unternehmensentwicklung

Die endgültige Ratingeinstufung erfolgt aufgrund der Ergebnisse beider Bewertungen, wobei die quantitativen Faktoren meist mit 60 bis 80 % und die qualitativen Faktoren vielfach mit 20 bis 40 % in die Ratingnote eingehen. Je nach Institut erfolgt dann eine zahlenmäßige oder eine buchstabenorientierte Einstufung.

Werden nach erfolgtem Rating Umstände bekannt, die eine Korrektur des festgestellten Ergebnisses notwendig machen, erfolgt ein so genanntes Override bzw. eine Überschreibung des bisherigen Ratingergebnisses. Grundlage für eine solche Vorgehensweise bilden von den Banken definierte Warnsignale.